

«Stans ist auch etwas urban und Luzern ist auch Provinz»

Er will kein Sesselkleber sein. Ein Abschiedsgespräch mit Marc Unternährer, Programmleiter der Stanser Musiktage (SMT).

Interview: Regina Grüter

War es von Anfang an mitgedacht, dass Sie nach zehn Jahren aufhören? Oder hat es etwas damit zu tun, dass Sie 50 geworden sind?

Marc Unternährer: Mit dem 50. hat es nichts zu tun. Ich habe von Anfang an gesagt, ich mache es fünf bis zehn Jahre. Eine gewisse Kontinuität ist wichtig bei kuratorischen Posten. Aber ich finde es gut, wenn es nach etwa zehn Jahren wieder einmal einen Wechsel gibt. Es gibt genug Sesselkleber.

Zum Beispiel?

Etwa beim Luzerner Sinfonieorchester oder dem Lucerne Festival. Das wollte ich sicher nicht sein: ein älterer Mann, der das seit 20, 30 Jahren macht. Ausserdem bin ich inzwischen der Dienstälteste im Team. Und vielleicht kann es auch mal in eine neue Richtung gehen.

Aber Sie können positiv zurückblicken, oder?

Ich hatte immer den Plausch. Das ist positiv. Aber in diesen zehn Jahren war es nach dem Festival nur ein-, zweimal klar, dass es ganz sicher ein nächstes geben wird. Der finanzielle Druck war immer extrem hoch. Zweimal wurde es wegen Corona abgesagt. Man könnte also sagen, dass ich noch zwei Festivals machen könnte.

Die Kosten für Konzertveranstalter und Festivals sind in den letzten Jahren gestiegen. Ist es schwieriger geworden, Acts zu finden, die man zahlen kann?

Ja. An den SMT ist speziell, dass wir sehr viele verschiedene Räume unterschiedlicher Grösse haben. Das Kollegium war von Anfang an schwierig zu programmieren. Eine Band, die sicher 500 Leute anzieht, liegt nicht in unserem Budget. Zudem sind die SMT früh im Jahr, es ist eine Zeit, in der die grossen Bands nicht touren. Das war immer die grösste Herausforderung im Programmierprozess. Die Zeit der grossen Headliner scheint vorbei zu sein. Das Chäslager mit 120 Plätzen oder das Theater mit 300 Plätzen würde ich hingegen gerne fünfmal programmieren, das macht Spass. Viele Ideen lassen sich dort gut umsetzen.

Gibt es einen «roten Faden», den Ihr Programm jeweils durchgezogen hat?

Es gibt eine Art Band oder Musikprojekt, das gut an die SMT passt, besser als an ein anderes Festival. Diese sind in ihrem jeweiligen Bereich in einer Tradition verwurzelt. Man könnte sagen, ein schwieriger Begriff, sie sind «authentisch». Aber sie gehen auch an die Ränder. Es ist nicht einfach Mainstream, sondern sie strecken ihre Fühler aus. Wenn es oberflächlich ist, interessiert es mich nicht. Wenn etwas zwischen Stuhl und Bank fällt, findet es bei uns häufig einen guten Rahmen. Das ist, glaube ich, der rote Faden. Bei uns in der Programmgruppe geht es nicht um Spotify-Klicks.

Die SMT haben sich in den letzten Jahren stärker an ein jüngeres, urbanes Publikum gerichtet mit Acts wie der nigerianischen Rapperin Auntie Rayzor oder etwa an die bosnische Community mit dem Sänger Božo Vrećo.

Das sind zwei gute Beispiele für das, was ich eben gesagt habe, und die auch wirklich funktioniert und neue Leute ans Festival gebracht haben. Wenn Sie «urban» sagen, was heisst das? Stans ist auch etwas urban, finde ich, und Luzern ist auch Provinz. Aber ja, es ist schon unsere Absicht, auch überregional eine grössere Ausstrahlung zu haben.

Sie biedern sich nicht an, aber verändert haben sich die SMT schon über die vergangenen 30 Jahre.

Ich habe kürzlich ein Plakat von Heini Gut gesehen aus den 80er-Jahren für ein Jazz-Konzert in Stans mit The Feminist Improvising Group, die im Engel aufgetreten ist, also 80er-Jahre-Avantgarde. Und gestaunt, was damals möglich war. Es gibt einige, die sagen, es brauche wieder mehr Jazz an den SMT. Dann kommt zu der grossartigen Myra Melford!

Was hat Sie selbst überrascht, was bleibt Ihnen besonders in Erinnerung? Und gab es auch negative Reaktionen?

Ein persönliches Highlight war Blind Butcher mit «The Intergalactics», eine Zusammenarbeit mit der Weidli-Stiftung Stans für Menschen mit Beein-



Neben seiner Tätigkeit als Programmleiter ist Marc Unternährer auch als freischaffender Musiker vielseitig unterwegs. Zudem ist er Lehrbeauftragter an der HSLU-Musik sowie Dozent an der Hochschule der Künste Bern.
Bild: Patrick Hürlimann (Luzern, 26. 4. 2025)

«Bei uns geht es nicht um Spotify-Klicks.»

Marc Unternährer
Programmleiter SMT

Nein. Aber einige über die Jahre. Den Gitarristen Tashi Dorji habe ich schon vorgeschlagen, als ich noch in der Programmgruppe war. Ich hatte ihn damals auf einer USA-Tournee gehört und fand ihn grossartig. Da kannte ihn noch niemand, auch in dieser Nische nicht. Es hat nie geklappt, einmal wegen Problemen mit dem Visum, dann wegen Corona. Jetzt kommt er.

Ein schönes Geschenk zum Abschluss.

Inzwischen hat er auch einen Weg hinter sich, sehr viel Musik veröffentlicht und mit ganz vielen bekannten Leuten zusammen gespielt. Stephan Eicher wollte ich auch nach Stans holen. Das hat dann vor drei Jahren über Umwege geklappt, als Roman Nowka mit seinem Trio ein Mani-Matter-Programm spielte, für das ursprünglich Endo Anaconda vorgesehen war. Stephan Eicher sprang für dieses Konzert ein. Das war doppelt gut, denn das Roman Nowka Trio hatte ich schon lange im Kopf, dachte aber, dass die Band allein schwierig würde. Mit Eicher hat das dann so gut funktioniert, dass sie eine grosse Tournee und eine Platte zusammen gemacht haben und immer noch zusammenarbeiten.

Während der SMT machen Sie entweder eine schöne Ansage oder bleiben diskreter Beobachter. Was geht hinter den Kulissen ab? Nehmen Sie Ihre Tuba mit, oder bleibt die daheim?

Es gibt schöne Begegnungen, und man trinkt vielleicht ein Glas Wein zusammen. Aber als Programmverantwortlicher will ich Sachen ermöglichen und muss mich nicht selber verwirklichen als Impresario mit der «Schnureggie» oder mit der Tuba. Ich habe früher einige Male in Stans gespielt. Nächstes Jahr gebe ich wieder all meine Projekte ein (*lacht*).

Mit «Wildi Blaater» gibt es auch ein Kinderkonzert. Sie haben eine viereinhalbjährige Tochter. Was hören Sie für Musik, CD oder digital?

Ich habe tatsächlich überlegt, ob ich ihr eine Toniebox kaufen soll – das ist eine digitale Hörspielbox für Kinder –, habe mich dann aber vorerst für einen Ghettablaster entschieden, mit dem man auch Kasettli abspielen kann. Sie hört Kindermusik, natürlich, aber es gibt auch Überschneidungen: Die Beatles findet sie super, Nina Simone. Wir hören viel Rhythm & Blues aus den 60er- und 70er-Jahren. Inzwischen muss es einen Groove haben. Anfangs hat sie zu allem grosse Augen gemacht.

Hinweis
Stanser Musiktage: Mittwoch, 30. April, bis Sonntag, 4. Mai; www.stansermusiktage.ch.

ANZEIGE

UNSER LUGA-MODELL:
Polstergruppe ELLIS

LUGA vom 25. April – 4. Mai 2025
Sie finden uns in der Halle 2 | C 243 + D 269

**Wir präsentieren Ihnen
LUGA-Angebote auf über 200 m²**

PORTMANN
Möbel. Seit 1954.